№ 260. Donnerstag den 6. November 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und H. Choinski 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 4. Sitzung, Dienstag 4. Novbr.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um $12^1/_4$ Uhr. Am Ministertisch: Finanzminister Bitter mit mehreren Commissairen. Vom Finanzminister ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufbringung der Gemeindeabgaben eingegangen.

Tagesordnung:

I. Wahl der drei Mitglieder zu der statistischen Centralcommission. Abg. Dr. Windthorst beantragt, die seitherigen Mitglieder, die Abgg. Dr. Virchow, Miquel und Dr. Gneist per Acclamation wiederzuwählen. Abg. v. Luck erhebt hiergegen Widerspruch, zieht denselben aber später zurück, und werden die drei genannten Mitglieder hierauf wiedergewählt. II. Berathung des Rechenschaftsberichtes über die weitere Ausführung des Gesetzes vom 19. December 1869, betreffend die Consolidation Preußischer Staatsanleihen. — Auf den Antrag des Abg Rickert wird die Vorlage in einmaliger Berathung durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt. III. Erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend das Verfahren in Auseinandersetzungs-Angelegenheiten.

Die Vorlage bezweckt die Vorschriften über das Streitverfahren in Auseinandersetzungssachen mit den Bestimmungen der deutschen Civilproceß-Ordnung in Uebereinstimmung zu bringen und zugleich das Streitverfahren in diesen Angelegenheiten für ganz Preußen einheitlich zu regeln.

Abg. Schellwitz erklärt sich für das Gesetz, obwohl er ein formelles Bedürfniß für den Erlaß eines solchen Gesetzes nicht anerkennen kann. Er beantragt die Verweisung der Vorlage an eine besondere Commission von 14 Mitgliedern. — Abg. Träger beantragt dagegen die Verweisung der Vorlage an die Agrar- und an die Justizcommission, da es sich in diesem Gesetze um ein entschieden zweitheiliges Princip handelt. Der Tendenz des Entwurfs stimmt Redner zu und erkennt seinerseits namentlich das Bedürfniß für eine wesentliche Regelung der Materie an, hält jedoch den Entwurf im Einzelnen in hohem Grade für verbesserungsbedürftig. — Abg. v. Seydewitz erkennt ebenfalls die vorhandenen Mängel an, hebt aber die großen Schwierigkeiten hervor, welche bei der Regelung dieser Frage hervortreten müssen. Redner schließt sich dem Vorschlage des Abg. Schellwitz an. — Reg.-Com., Geh. Rath Glatzel vertheidigt die Regierungs-Vorlage. Abg. Freiherr v. Schorlemer-Alst schlägt vor, die Vorlage an die, durch 7 Mitglieder zu verstärkende Agrar-Commission zu verweisen. Es empfiehlt sich das schon um deshalb, weil es im Interesse der raschen Erledigung der Geschäfte des Hauses liegt, die Zahl der Commissionen nicht unnöthigerweise zu vermehren.

Das Haus schließt sich indeß mit geringer Majorität dem Vorschlage des Abg. Schellwitz an.

IV. Erste Berathung des Entwurfs eines Forst- und Feldpolizeigesetzes.

Abg. Reichensperger (Olpe) spricht für eine commissarische Berathung der Vorlage. In diesem Gesetzentwurf tritt derselbe Fehler hervor, wie dies bei fast allen Spezialgesetzen der Fall ist. Man thut nämlich immer so, als gäbe es keine andere Aufgabe, als den einen Zweck mit allen möglichen Mitteln zu erreichen. Man darf nicht vergessen, daß dadurch sehr erhebliche neue Belästigungen daraus erwachsen, und daß alle Interessen gleichmäßig zu wahren sind. Auch diese Vorlage enthält mehrere Punkte, von denen ich meine, daß man zweifelhaft zu weit gegangen ist. So enthält der § 24 die Bestimmung, daß mit Geldstrafe bis zu 10 Mk. bestraft werden soll, wer Laub von Bäumen, Hecken, Sträuchern abpflückt. Eine solche Bestimmung wäre doch nur in dem Falle zulässig, wo es sich um enne Vermögensbeschädigung handelt. Ebenso geht der Entwurf in Bezug auf das Einsammeln von Beeren, Pilzen etc. viel zu weit. Man darf den kleinen Leuten den Verdienst nicht unmöglich machen; der Forstbesitzer müßte aber in jedem Falle verpflichtet werden, für das Einsammeln dieser Waldfrüchte zu sorgen, denn es ist nothwendig, daß das Nationalvermögen nicht verloren geht. Redner bemängelt die in dem Gesetz enthaltenen Beschränkungen in Bezug auf die Benutzung des Waldbodens, die mit dem Rechtsbewußtsein des deutschen Volkes schwer in Einklang zu bringen sind. Was speziell das Pfändungsrecht anlange, so sei man auch hier viel zu weit gegangen. Nicht nur die Forst- und Feldhüter, sondern jeder Wald- und Feldarbeiter sob berechtigt sein, die Pfändung vorzunehmen. Hierdurch könne dem Nationalvermögen oft ein zehnfach schwererer Schaden zugefügt werden, als dies sonst irgend möglich wäre. Man provocire muthwillig zu Gewaltthätigkeiten. — Landwirthschaftsminister Dr. Lucius macht den Ausführungen des Vorredners gegenüber darauf aufmerksam, daß ein Theil derjenigen Bestimmungen, die derselbe bemängelt, schon in einem großen Theile der Monarchie besteht. Es enthält das vorliegende Gesetz lediglich eine Reproduction der Bestimmungen, wie sie thatsächlich schon bestehen. — Die Debatte wird hierauf geschlossen und die Vorlage an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. Tagesordnung: Erste Berathung des Etats in Verbindung mit der Vorlage betr. die Verwendung der auf Preußen fallenden Ueberschüsse aus den Zöllen und Reichssteuern. Schluß 2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 5. November.

— Ob unter dem gegenwärtigen Justizminister Dr. Friedberg das preußische Justizministerium und das Reichsjustizamt in einer Hand vereinigt werden sollen, wird von der Zustimmung der Mittelstaaten abhängen. So ist es zu verstehen, wenn von officiöser Seite „vorbereitende Besprechungen" angekündigt werden, welche diese Personalunion zum Gegenstande haben. Man weiß, daß die Mittelstaaten und namentlich ihre Justizminister sich nicht für diesen Plan begeistern. Die Entwürfe für eine Personalunion zwischen den hauptsächlichsten Ressorts des Reiches und Preußens reichten bekanntlich zur Zeit weiter, als Herr v. Bennigsen die Varziner Reise unternahm. Damals sollten vereinigt werden: 1) das preußische Finanzministerium und das Reichsschatzamt; 2) das preußische Ministerium der öffentlichen Arbeiten und das Reichs-Eisenbahnamt; 3) das Justizministerium und das Reichsjustizamt. Bisher ist schon das preußische Handelsministerium mit dem Reichskanzleramt vereinigt worden, aber die Union hat sich nicht als von großer praktischer Bedeutung erwiesen. Es war das vorauszusehen, und wohl aus diesem Grunde hat man im Bundesrathe keinen Einspruch dagegen erhoben. Bei dem Justizressort scheint die Sache anders zu liegen.

— Die Mittheilung der „Deutschen Militär-Zeitung", von der beabsichtigten Vermehrung der Artillerie sei einstweilen Abstand genommen, wird von anderer Seite als unrichtig bezeichnet. Der nächstjährige Reichsetat wird ja Aufschluß darüber geben. Einstweilen trauen wir jener Nachricht auch nicht allzuviel.

— Die Wahl von drei Mitgliedern für die statistische Central-Commission" veranlaßt zu Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, eine ebenso bezeichnende als erheiternde Episode. Als Mitglieder für die gedachte Commission hatten seither die Abgeordneten Virchow, Miquél und Gneist fungirt, und der Abg. Windthorst (Meppen) stellte nun, um das langweilige Geschäft der Zettelabgabe unnöthig zu machen, den Antrag, die drei Herren per Acclamation wieder zu wählen. Niemand hielt für möglich, daß dieser Vorschlag irgendwo auf Widerstand stoßen könnte, als plötzlich von der Rechten her der Ruf laut wurde: „Ich erhebe Widerspruch." Der, von dem dieser Ruf ausging, war der Oberstaatsanwalt v. Luck, der ohne Zweifel daran Anstoß nahm, daß die drei Candidaten sämmtlich der liberalen Minorität angehörten. Schon sollte das leidige Scrutinium seinen Anfang nehmen, als es gelang, den widersprechenden Herrn Oberstaatsanwalt von der absoluten Harmlosigkeit der Thätigkeit eines Mitgliedes für die „statistische Central-Commission" zu überzeugen. Er zog seinen Widerspruch zurück, und die Abgg. Virchow, Miquél und Gneist wurden gewählt.

— Ueber die Folgen welche sich an die Rede des Herrn v. Puttkamer anknüpften, wird von hier nach auswärts z. B. an die „Bresl. Ztg." berichtet:

„Diese Rede hat in allen Regierungskreisen und auch beim Reichskanzler das allgemeinste Aufsehen erregt; man hat nicht nur eine Taktlosigkeit in derselben gefunden, sondern auch eine Ueberschreitung der Befugnisse des Ministers, weil beschlossen worden war, über die Vorgänge, welche sich an die Wiener Abmachungen schließen, das strengste Geheimniß zu bewahren. Fürst Bismarck hat deshalb sofort nach Bekanntwerden der Essener Rede an Graf Stolberg telegraphirt; in Folge davon trat sofort ein Ministerrath zusammen, um zu berathen was zu thun sei. Als Ergebniß der Berathung sind denn, mit Wissen und Zustimmung Puttkamers, die Dementirungen in der „Post", der „Nordd. Allg. Ztg." u. a. erschienen; von Puttkamer selbst war zu der Ueberzeugung gekommen, daß er

5

Werkzeuge der Sühne.

Novelle von **Gustav Höcker.**

(Fortsetzung.)

Wie tief Fräulein Spring ihr Herz engagirt hatte, war bei der reizenden Vielgestaltigkeit ihrer Laune schwer zu ergründen, nur so viel steht fest, daß ihr das neckische Spiel der Liebe noch vollständige Sammlung und Verstandesklarheit übrig ließ, an Anderen ihre Beobachtungen zu machen und mitleidig lächelnd den Kopf dazu zu schütteln. Der Gegenstand dieses Mitleides war Fräulein Lenz, mit welcher in der That eine merkwürdige Veränderung vorgegangen war. Kaum zum Wiedererkennen hatte ihr Wesen in Zeit weniger Tage einen tiefen Ernst angenommen. Gab sie sich dennoch dann und wann einem heiteren Eindrucke hin, so brach sie urplötzlich wieder ab, als hätte das Lächeln auf ihren Lippen ihr einen Stich versetzt. Sie kämpfte einen schweren inneren Kampf, sie suchte Etwas von sich abzuwehren, was ihr einen unüberwindlichen Widerstand entgegenzusetzen schien, und war schweigsam und verschlossen gegen ihre vertraute Freundin. Aber Fräulein Spring kannte dennoch ihr ganzes Geheimniß, sie wußte, welche Gewalt die Klavierphantasien über sie gewonnen hatten, die des Abends ihre Grüße zum Fenster hereinsandten, sie verstand die verstohlenen Blicke zu deuten, auf denen sie Lionel und Martha ertappte.

Ueber Fräulein Springs Lippen kam kein Wort; es lohnte sich für sie nicht, über eine Sache zu sprechen, der eine so kurze Dauer beschieden war. Sie sah das Ende vor sich, wie die Ablaufszeit einer Uhr, von der man ganz genau weiß, wie viele Stunden sie geht. Es war ihr ein sehr interessanter psychologischer Prozeß, ihre Fräundin einer sentimentalen Stimmung verfallen zu sehen, wie sie dieselbe an ihr nie für möglich gehalten hätte, nnd doch zu wissen, daß der Zeitpunkt kommen mußte, welcher der Episode erbarmungslos ein Ziel setzte.

„Einige verlorene Tage" hieß die Ueberschrift dieses Zwischenspiels; Fräulein Lenz frug mit keiner Sylbe nach der erwarteten Sendung, aber sie sah ihre Freundin fleißig zur Post gehen, und endlich waren die verlorenen Tage um und, mit dem pünktlich eingetroffenen Packet in der Hand, trat Fräulein Spring in's Zimmer. Sie drückte es mit einer Art schadenfroher Inbrunst an ihre Brust und hielt es dann unter lautem Lachen triumphirend empor.

Fräulein Lenz ward todtenblaß und wandte sich ab, das Gesicht in ihre Hand bergend.

„Armer Lionel", flüsterte Fräulein Spring unter einem ironischen Seufzer, „Deine Uhr ist abgelaufen!"

„Und Plumkett?" frug Fräulein Lenz, die Freundin ernst und forschend ansehend, „Plumkett?" wiederholte diese. Dann brach sie in ein lustiges Gelächter aus und trällerte neckisch:

„Es kann ja nicht immer so bleiben
Hier unter dem wechselnden Mond —"

„Du hast ein Herz von Stein, sagte Fräulein Lenz trübe.

„Warum? Weil ich nicht vergessen habe, daß wir eigentlich nur auf ein Postpacket warteten?" frug Fräulein Spring. „Dir ist es zu früh gekommen, nicht wahr?"

„Laß mir noch einen Tag Zeit. Ich bin heute noch nicht in der Stimmung, den Direktor mit kaltem Blute zu sondiren. Mir fehlt die Ruhe, um die Schlaue zu spielen. Es kommt mir jetzt so unweiblich vor, Jemanden zu überlisten. Ich bin nicht mehr ganz, was ich war. Ich fühle, daß ich besser geworden bin."

„Etwas dergleichen habe ich mir gedacht und deßhalb statt Deiner gehandelt," entgegnete Fräulein Spring mit überlegenem Lächeln. „Sieh her!"

Sie ließ die Papierenvelope mit den bereits erbrochenen Siegeln theatralisch zu Boden fallen und hielt der Freundin triumphirend ein Bild in verblichenem schmalen Goldrahmen hin. Es war das lithographische Porträt einer jungen Dame, die den Beschauer weniger durch ihre Schönheit, als durch die sinnige Bescheidenheit ihrer Gesichtszüge fesselte, und deren einziger Schmuck ein paar Rosen waren, die sie in dem schlichten Haare trug.

„Du hast das Packet schon unterwegs geöffnet?" frug Früulein Lenz. „Auch ist das Glas zersprungen."

„Ich habe gehandelt wie Roland's Schildträger, der den Riesen erschlug, während der Ritter schlief, oder in diesem Falle wenigstens mit offenen Augen träumte. Als ich auf meinem Rückwege von der Post am Theater vorüberging und von weitem den traurigen Ueberrest eines ehemals fürstlichen Vermögens in beschaulicher Einsamkeit an der Theaterkasse sitzen sah, dachte ich, daß das bei unserer so kurz bemessenen Zeit doch eigentlich ein recht günstiger Augenblick sei, die Wirkung des Bildes an ihn zu erproben. Zwar war ich mir noch nicht klar, wie ich es am geschicktesten anstellen sollte; für alle Fälle aber löste ich die Siegel von dem Packet, damit man ihm wenigstens nicht ansah, daß es frisch von der Post kam. Beim Oeffnen hörte ich ein Klirren wie von Glassplittern und als ich bemerkte, daß, Dank der ungeschickten Verpackung, das Glas während der Reise zerbrochen war, kam mir auf einmal der glückliche Gedanke, diesen Umstand für ein Vorhaben zu verwerthen. Ich trat zum Direktor und gab vor, unsere Koffer seien endlich angekommen. Leider habe unterwegs dieses Bild Schaden erlitten, und da es ein Erbstück meiner Familie sei, so läge mir an einer möglichst baldigen Reparatur. Ob mir der Direktor wohl einen Glaser empfehlen könne? Halb hielt ich ihm das Bild hin, halb streckte er seine Hand danach aus."

Fräulein Spring machte eine kleine Pause und schüttelte leise den Kopf, da sie bemerkte, daß die Freundin ihr fast theilnahmlos zuhörte.

„Ich hatte Mühe, mir meine Unbefangenheit zu bewähren," fuhr sie fort, „als sein Blick auf das Porträt fiel. Es war zum Lachen und zum Weinen zugleich, wie seine Augen immer größer und größer wurden, wie er dann das Bild bald näher, bald ferner hielt und endlich von seinem etwas dunkeln Kassensitze aufsprang, um es draußen am Sonnenlichte von Neuem zu betrachten, während Röthe und Blässe in seinem Gesichte wechselten. Vergebens suchte er seiner Bewegung Meister zu werden und allen Zwang, den er sich bisher angethan, von sich werfend, überschüttete er mich mit Fragen; wen das Bild darstelle, ob das Orginal noch lebe und wo; ob es mir persönlich bekannt sei, in welcher Beziehung es zu meiner Familie stehe und so weiter. Ich versprach, ihm hierauf Antwort zu geben, sobald er sich über seine eigenen Beziehungen zu der Dame geäußert habe. Aber so fest ich auf dieser Bedingung bestand, so wenig war etwas von ihm herauszubringen; nicht einmal darüber, daß er die Dame jedenfalls gekannt haben müsse, ließ er sich zu einer Aufklärung bewegen. Dagegen hatte ich jetzt einen neuen Anprall so dringender Fragen, so verzweifelter Bitten nach dem Urbilde auszuhalten, daß meine Verschwiegenheit in der That eine harte Probe bestand. Ich half mir mit der Ausrede, ich sei selbst in völliger Unkenntniß über das Original und habe ihm die Auskunft darüber nur in Aussicht gestellt, weil ich glaubte, ihn damit in der Hand zu haben, und ihn zur Befriedigung meiner einmal geweckten Neugier zwingen zu können. Das Bild selbst habe, so weit meine Er-

mehr gesagt als im Interesse des Auswärtigen Amtes liege; das große Aufsehen aber, welches sein Auftreten beim Reichskanzler und den anderen Ministern gefunden, hat Hrn. von Puttkamer veranlaßt, seine Entlassung beim Kaiser einzureichen und sich zur Verfügung zu stellen. Der Kaiser aber hat sie nicht angenommen, weil man von dem Gesichtspunkte ausgeht, daß der gegenwärtige Moment, wo eben die Kammern zusammengetreten, nicht die rechte Zeit sei, um einen Ministerwechsel eintreten zu lassen. Doch gilt die Stellung des Ministers überhaupt in Regierungskreisen für ganz unhaltbar."

Am Montag nach der Essener Rede fand eine Ministerbesprechung statt, zu welcher Herr v. Puttkamer nicht eingeladen war und in welcher der jüngste Staatsminister das Protokoll führte. So erzählte man sich in den Couloirs des Abgeordnetenhauses. Daß Herr v. Puttkamer ein Demissionsgesuch eingereicht hatte, ist an und für sich nicht unwahrscheinlich. Die Dementirung, welcher Herr v. Puttkamer unterzogen wurde, ist übrigens ein nicht mißzuverstehender Fingerzeig.

— Des Gesetz über die Waarenstatistik erfordert in einem sehr weiten Umfange Ausführungsbestimmungen, mit welchem der Bundesrath befaßt ist. Die bez. Arbeiten nehmen schon seit geraumer Zeit den Ausschuß für Zoll- und Steuer-Sachen in Anspruch; es sind viele Controversen zu lösen, und ist daher ein Abschluß der betreffenden Arbeiten noch nicht erfolgt. Auch gestern wurden dieselben fortgesetzt, und aus diesem Grunde die bereits anberaumte Berathung des Justizausschusses über das Strafvollzugsgesetz noch vertagt. Bezüglich des letzteren glaubt man jetzt annehmen zu dürfen, daß eine Verständigung zwischen den Regierungen doch zu Stande kommen werde.

— In einer Anzahl von Blättern findet sich die Frage erörtert, ob die Reichsbank berechtigt sei, ihre Banknoten passenden Falles nicht mit Gold, sondern mit Thalerstücken einzulösen. Die Thatsache, daß unser Münzgesetz die Thaler, so lange ihr Bestehen dauert, als gesetzliches Zahlmittel dem Golde gleichstellt, derart, daß ein Thaler gleich drei Mark Gold berechnet wird, ergiebt die Beantwortung der Frage von selbst. Immerhin muß die Aufwerfung dieser Frage Bedenken erregen und zwar um somehr, wenn etwa angenommen werden sollte, daß die Bankverwaltung selbst damit in Verbindung steht. Wenn die Reichsbank, um die Thaler wieder rascher in Cours zu setzen, es sich eine Zeit lang zur Regel machen würde, die Noteneinlösung in Thalern zu bewirken, so könnte dies der Umlaufsfähigkeit der Reichsbanknoten schaden, was wiederum unserer Währung, an deren Beständigkeit die ganze Nation ein Interesse hat, nachtheilig sein müßte. Wir glauben auch nicht, daß die Reichsbank sich dieser Erwägung verschließen und es angemessen finden wird, Denjenigen, der einen Anspruch auf ein Pfund Gold hat, mit $15\frac{1}{2}$ Pfund Silber abzufinden, während man auf dem Edelmetallmarkte für ein Pfund Gold ca. 18 Pfund Silber erhält. Die Aufwerfung dieser Frage beweist aber, daß man einigermaßen mit dem Feuer spielt, wenn man damit zögert, den letzten Rest der Münzreform durch Einschmelzung der Silberthaler zu vollenden. Die Inkurshaltung der Thaler als gesetzliches Zahlmittel gleich Gold ist von der Gesetzgebung nur als kurzes Uebergangsstadium aufgefaßt worden.

— Der „Reichs-Anzeiger" schreibt: Die Handels- und Schifffahrts-Verträge zwischen Frankreich einerseits und Großbritannien, beziehungsweise Belgien andererseits, deren Ablauf am 31. December d. Js. bevorstand, sind in der Weise verlängert worden, daß dieselben noch bis zum Ablauf von sechs Monaten, von dem Zeitpunkte ab gerechnet, zu welchem der neue französische General-Zolltarif zur Publication gelangen wird, in Kraft bleiben sollen. An den Zollermäßigungen und sonstigen Erleichterungen, welche hiernach im Verkehre von Großbritannien und Belgien mit Frankreich aufrecht erhalten worden sind, nimmt auch Deutschland vermöge des ihm zustehenden Rechts der Meistbegünstigung Antheil.

— Mit Rücksicht auf die Lage des Arbeitsmarktes in England und Nordamerika schreibt die „A. C.": Die deutsche Presse sollte nicht ermüden, deutsche Arbeiter vor einer Auswanderung nach England und den Vereinigten Staaten aufs Eindringlichste zu warnen, wo Tausende und Abertausende deutscher Commis und Arbeiter vergeblich nach Arbeit suchten, ein bejammernswürdiges Dasein führen und die deutschen Unterstützungsanstalten mit Bittgesuchen um freie Rückfahrt nach der Heimath bestürmen.

— In den politischen Kreisen Petersburgs und Moskaus soll, wie der „Schles. Ztg." von verschiedenen Seiten gemeldet wird, das Gerücht umlaufen, die deutsche Regierung habe auf diplomatischem Wege Vorstellungen dagegen erhoben, daß Rußland längs der deutschen Grenze auffallend große Cavalleriemassen angesammelt habe. „Wir können", so sagt die „Schles. Ztg.", „keine Bürgschaft dafür übernehmen, daß russischerseits derartige militärische Maßnahmen wirklich getroffen sind, noch weniger aber dafür, daß dieselben dem Cabinet von Berlin Anlaß zu diplomatischen Schritten irgend welcher Art gegeben haben. Wie in so manchen anderen, wenig freundlichen Demonstrationen würden wir in der Anhäufung russischer Reitermassen längs der deutschen Grenzen immer nur den Ausfluß einer krankhaft erregten Stimmung, in dem Vorgehen des Berliner Cabinets aber nur die Absicht erkennen, die russischen Staatsmänner zur ruhigen Erwägung zurückzuführen und die gegenseitigen Beziehungen wieder in normale Bahnen zu lenken."

Oesterreich-Ungarn.

— Die „Presse" erklärt die Nachricht, daß der Ministerpräsident, Graf Taaffe, die Erzherzöge Rainer und Wilhelm habe bestimmen wollen, im österreichischen Herrenhause zu erscheinen und für den Adreßentwurf der Minorität Stellung zu nehmen, diese es aber abgelehnt hätten, für vollständig erfunden. Das Blatt constatirt, das von ministerieller Seite anläßlich der jüngsten Adreßdebatte keinerlei Beeinflussung stattgefunden habe, um Mitglieder des Herrenhauses zur persönlichen Theilnahme an den Sitzungen zu bestimmen.

— Die „Deutsche Zeitung" zu Wien berichtet von einer Differenz zwischen Oesterreich und der Pforte aus Anlaß der Weigerung der letzteren, die schon zur Zeit der Okkupation von Novibazar von Wien aus angeregte und türkischerseits damals zugesagte Zoll-, Post- und Telegraphen-Konvention abzuschließen. Nach undenklichen Verzögerungen aller Art, wie sie dem Stiel entsprechen, in welchem man in Konstantinopel politische Geschäfte zu betreiben pflegt, hat das österreichische Handelsministerium sich an das Kriegsministerium beschwerend darüber gewendet: „daß die Pforte die Absendung der versprochenen Delegirten zum Abschlusse vorerst einer Post- und Telegraphen-Konvention mit Bosnien und der Herzegowina unter allerlei nichtigen Vorwänden von Tag zu Tag hinausschiebe, und daß daher das Handelsministerium, um diese dringende Angelegenheit endlich zur Austragung zu bringen, sich gezwungen sehe, das Kriegsministerium um seine Intervention bei dem Ministerium des Aeußern zu ersuchen, damit letzteres die Absendung der bezeichneten türkischen Abgeordneten urgire, da sonst der Zeitpunkt des Abschlusses der genannten Konvention in unabsehbare Ferne gerückt werde." Wie die „D Ztg." weiter erfährt, „hat das Ministerium des Aeußern auf diese Beschwerde des Handelsministeriums eine in ziemlich bestimmten Ausdrücken gehaltene Note an die türkische Regierung abgeschickt, worin die Absendung des Delegirten nach Pest in entschiedener Weise urgirt wird. Die Antwort der Pforte steht noch aus."

— Die auf den 3. festgesetzt gewesene Abreise der österreichisch-ungarischen Bevollmächtigten für die handelspolitischen Vorbesprechungen mit Deutschland nach Berlin dürfte sich um einige Tage vorzögern und erst gegen Ende dieser Woche erfolgen, weil, wie man aus Wien schreibt, die Verhaltungsmaßregeln, welche kürzlich die österreichisch-ungarische Zollconferenz für die Bevollmächtigten festgestellt hat, von den beiderseitigen Regierungen nicht vollständig gebilligt wurden. Die Zollconferenz scheint ziemlich liberale Instructionen ausgearbeitet zu haben, welche den Bevollmächtigten bedeutenden Spielraum gewähren und einer grundsätzlichen Verständigung mit den Vertretern Deutschlands Vorschub leisten sollen. Eben dies soll aber nicht gebilligt worden sein, und von sonst unterrichteter Seite verlautet, der österreichische Handelsminister Baron Korb-Weidenheim sei es, der bestimmtere, eingehendere Vorschriften für die Bevollmächtigten wünsche, und zwar in der Richtung, daß die letzteren mehr den Schutz der österreichischen Industrien im Auge behalten müßten. Die ungarische Regierung vertritt, wie es heißt, einen davon abweichenden Standpunkt, denn für sie gilt vor Allem das Zustandekommen einer Vereinbarung mit Deutschland, welche Letztere doch nicht in erster Reihe dem Schutze der österreichischen Industrie, sondern überhaupt dem gesammen Verkehr der Monarchie mit Deutschland zu Gute kommen soll.

Frankreich.

— Seit Montag ist Paris wieder offiziell die Hauptstadt Frankreichs. An diesem Tage wurde in Versailles das Palais des Präsidenten der Republik amtlich dem Departement zurückgegeben. Eine der republikanischen Haupt-Forderungen ist befriedigt; ob die Republikaner sich dazu zu gratuliren haben werden, muß die Zeit lehren; gegenwärtig sind die Aussichten nach den Demonstrationen der letzten Wochen nicht die besten. Anfangs des nächsten Monats werden auch die Kammern in Paris eröffnet werden, und dann wird es daselbst zwei politische Vertretungen geben, deren Mehrheiten sich feindlich gegenüberstehen, von denen die eine sich auf die Militärmacht, die andere auf die stets vorhandene Revolutions-Armee stützt. Dieser Zustand wird immer etwas Aengstliches und Bedrohliches haben, so lange er existirt; er wird die Leidenschaften wach erhalten, bis er auf die eine oder die andere Art endet. Die Regierung geht ernstlich mit dem Plane um, die Gemeindevertretung von Paris aufzulösen und Paris direct zu verwalten. Dieser Plan wird jetzt verschoben werden; aber er wird so lange auftauchen, bis der Pariser Stadtrath wirklich regiert oder bis er zu existiren aufgehört hat. Welche Ereignisse noch dazwischen liegen, vermag heute noch Niemand vorauszusagen.

— Die politischen Kreise in Paris beschäftigen sich gegenwärtig lebhaft mit einem Artikel der „Rep. française", dessen Urheberschaft Gambetta zugeschrieben wird. Der Verfasser warnt diese Partei vor einer Fusion mit dem rechten Centrum und sagt, die Zeit, wo das Wort: „Frankreich ist linkes Centrum" Giltigkeit hatte, sei vorbei. Das Land gehe heute mit den entschiedenen Republikanern, und das linke Centrum würde sich zur Ohnmacht verdammen, wenn es sich von der großen republikanischen Partei ablösen und in der famosen „Fusion der Centren" sein Heil suchen würde. Die Zeit der conservativen Politik mit kleinen Mitteln sei vorbei und die Zeit der großen fruchtbaren conservativen Politik gekommen. Das erste Princip derselben sei nicht der Widerstand, sondern der Fortschritt ohne Zögerung und ohne Schwäche nach einem festen, Allen sichtbaren Ziele. Diese Sprache ist sehr verständig, soll man ihrer Aufrichtigkeit aber vertrauen, so wird Gambetta nicht länger zögern dürfen, jede Art von Zweideutigkeit in seiner politischen Haltung, namentlich das verwirrende Liebäugeln mit dem Radikalismus bald und für immer aufzugeben.

— Während es nicht an Anzeichen fehlt, daß die maßgebenden Kreise in Frankreich sich die Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zu Deutschland angelegen sein lassen, scheint innerhalb gewisser Schichten der Pariser Bevölkerung die Schürung des Deutschenhasses noch immer eine hervorragende Rolle zu spielen. Diese Erscheinung trat mit besonderer Deutlichkeit bei der dieser Tage in der Hauptstadt erfolgten Wahl eines Mitgliedes des Gemeinderathes hervor. Die „N. Z." theilt die Einzelheiten des sonderbaren Wahlkampfes mit, dessen Entscheidung davon abhing, ob der hauptsächliche Kandidat in der That, wie seine Gegner behaupteten, ein in Frankreich naturalisirter „Preuße" wäre. Die Anhänger dieser Kandidatur vermochten nur dadurch den Sieg zu erringen, daß sie die erwähnte Angabe als eine „infame Verleumdung" bezeichneten und den Patriotismus ihrer Gegner noch zu übertrumpfen wußten, indem sie in verschleierter Form die Revancheidee proklamirten.

Großbritannien.

— Nahezu alle englischen Blätter sprechen sich über den Entschluß der Regierung, wegen Ausführung der Reformen in Kleinasien Zwangsmaaßregeln gegen die Pforte in Anwendung zu bringen, billigend aus. Die „Morningpost" glaubt, das Vorgehen Englands sei durch den in Konstantinopel stattgehabten Ministerwechsel verursacht worden. Die „Daily News" geben der Befürchtung Ausdruck, daß eine kriegerische Demonstration Englands gegen die Türkei zu internationalen Verwickelungen führen könne.

— Seit einigen Tagen werden an der Londoner Getreidebörse Dampferladungen Roggen, von den Häfen des Schwarzen Meeres im April-Mai k. J. zu verschiffen, zu hohen Preisen angeboten. Geschäfte dieser Art werden mit der Bedingung abgeschlossen, daß der Käufer berechtigt ist, das Schiff demnächst, ohne Frachterhöhung, entweder nach einem britischen Hafen oder nach einem Hafen des Continents zwischen Hamburg und Havre, beide eingeschlossen, zu dirigiren. Nach der von den Vertretern des Bundesraths verfochtenen Theorie, daß das Ausland die Getreidezölle tragen werde, müßten diese Ladungen, wenn sie für die Häfen der Ems, Weser und Elbe bestimmt sind, wo die deutsche Regierung vom 1. Jan. ab einen Zoll von 10 Mark pro Tonne erheben wird, um 10 Mark billiger als nach anderen Ländern verkauft werden; aber die englischen Kaufleute fordern ohne jede Rücksicht auf die Autorität des Bundesraths ebenso 170 Mk. pro Tonne nach deutschen wie nach anderen Häfen. Wenn also Deutschland sich nicht vor Schluß seiner Grenzen durch die Zölle mit bis zur nächsten Ernte ausreichenden Vorräthen versehen hat und im Frühjahr zu neuen Bezügen vom Auslande schreiten muß, so kommt die Waare dem deutschen Käufer genau um den Betrag des Zolles und der sonst damit verbundenen Spesen theurer zu stehen, als dem Käufer in Amsterdam oder Antwerpen, und diesen Mehrbetrag muß dann der deutsche Consument bezahlen, wenn überhaupt Waare vom Auslande in das Zollgebiet hineinkommen soll.

Rußland.

Kiew, 3. November. Das Kriegsgericht hat in dem hier verhandelten Prozesse gegen 9 wegen politischer Verbrechen Angeklagte das Urtheil gefällt. Durch dasselbe sind der Angeklagte Krzanowsky zum Tode durch den Strang, Schirkan und Kasalschzowsky zu 10 Jahren Zwangsarbeit, Turowitsch zu 6 Jahren Zwangsarbeit, Woljansky und Stopansky zu 4 Jahren Zwangsarbeit, Orlowsky zu 1 Monat Arrest und Gunadsi und Owitzky zu 7 Tagen Arrest verurtheilt. Dem Angeklagten Stopansky wurde zugleich eine Milderung seiner Strafe in Gefängnißhaft in Aussicht gestellt.

Rumänien.

Bukarest, 4. November. Der „Romanul" schreibt, indem er die Nachricht von der Einreichung des Entlassungsgesuches seitens des Ministerpräsidenten Bratiano bestätigt, Letzterer habe in dem Ministerrath am 2. d., aufgebracht durch die vielen Hindernisse, gegen welche er so lange ankämpfte, den Wunsch ausgesprochen, sich zurückzuziehen. Der Fürst jedoch, wie sämmtliche Minister hätten auf seinem Bleiben bestanden, da kein Grund für ihn vorhanden

---

innerung reiche, in der Wohnung meiner Eltern gehangen, ohne daß jemals darüber gesprochen worden wäre; da ich es aber gern gehabt, und daran gewohnt gewesen sei, so hätte ich es mir bei meinen Abschied aus dem elterlichen Hause ausgebeten. Er glaubte mir natürlich nicht und ich vermochte ihn nur mit dem Versprechen zu beschwichtigen, daß ich nach Hause schreiben wolle, um ihm die gewünschte Auskunft zu verschaffen. Damit war er vorläufig zufrieden gestellt, aber das Bild selbst wollte er nicht wieder hergeben. Er behielt es fortwährend unter dem Arme, während er Billets verkaufte und in größter Zerstreuung Parterrpreise für die Balkonplätze forderte und umgekehrt, oder bald zu viel, bald zu wenig Geld herausgab. Es kostete mich unendliche Mühe, ihn zur Zurückgabe des Bildes zu bewegen, was mir zuletzt nur durch die Drohung gelang, daß ich in diesem Falle mich nicht veranlaßt sehen werde, ihm die versprochene Auskunft zu verschaffen. . . So, das ist's was ich für Dich gethan habe. Ein neuer Gesichtspunkt ist damit freilich nicht gewonnen worden, als die Gewißheit, daß der Name Cerutti nicht ächt, sondern ein erst später angenommener ist, sonst hätte er eine ähnliche Wirkung hervorbringen müssen, wie das Bild. Getraust Du Dich, bei dem Direktor mehr zu erreichen, als ich, und ihn zu näheren Mittheilungen zu vermögen?"

Fräulein Lenz schüttelte den Kopf.

„Nun, dann sind wir hier fertig", sagte Fräulein Spring. „Oder willst Du vielleicht den süßen Trank bis auf die Neige leeren und Deinem Lionel vor den Lampen in die Arme sinken? Es gäbe jedenfalls ein brechend volles Haus, denn wir erregen hier im Orte nachgerade schon Aufsehen, daß mir ganz peinlich zu Muth wird. . . . . Du antwortest nicht? Ich glaube fast, Du schrickst wirklich vor einem solchen Schritte nicht mehr zurück. Nun, so will ich Dir etwas sagen. Meinst Du, ich würde neben Dir überhaupt die Nancy singen? Schon daß man mir diese Parthie zuertheilte und Dir die Hauptrolle gab, hatte mir den ganzen Spaß verleidet, und wenn Herr Bomielsky mich nicht in seiner galanten Weise überredet hätte, als Nancy zu seinem Plumkett zu stehen, so wäre es überhaupt gar nicht bis zum Einstudiren gekommen. Zu einem wirklichen Auftreten aber in einer secundären Rolle neben Dir würden mich zehn Bomielsky's nicht vermöcht haben. Darauf kannst Du Dich verlassen!"

Fräulein Lenz war über den Ehrgeiz, welcher aus der Rede der Freundin aufflammte, weder erfreut, noch fühlte sie sich davon verletzt. Derartige Eifersüchtelein spielten von jeher zwischen Beiden und die Eine blieb darin hinter der Andern kaum zurück. Fräulein Lenz warf sich schweigend in eine Sophaecke und versank in langes Nachdenken. Als sie sich endlich erhob, zuckte ein schmerzlicher Entschluß um ihren Mund. Sie schritt zu dem Tischchen am Fenster, nahm Papier und Feder zur Hand und schrieb einen Brief. Mit neugierigen Blicken beobachtete Fräulein Spring diesen Vorgang. Sie ahnte wohl, daß dieser Brief die Folge des Entschlußes war, den sie vorhin in den Mienen der Freundin gelesen hatte, aber wie dieser Zustand sich in den Zeilen wiederspiegelte, welche die raschelnde Feder über das Papier zog, das hätte sie gar zu gern wissen mögen. Unhörbar erhob sie sich, schlich auf den Fußspitzen zum Fenster und schaute der ahnungslosen ganz vertieften Schreiberin über die Schulter. Ebenso lautlos trat sie zurück, kopfschüttelnd und lächelnd . . . Dann setzte sie sich an den Tisch beim Sopha und schrieb ebenfalls einen Brief . . .

(Fortsetzung folgt.)

sei, zurückzutreten. — Der frühere Minister Strat ist gestern gestorben. — Die Fürstin Elisabeth ist nach Bukarest zurückgekehrt.

Türkei.

— Wie die „Agence Havas" aus Konstantinopel erfahren will, sollen die Beziehungen zwischen der Türkei und England sehr gespannt sein. Der englische Botschafter habe die prompte Ausführung von Reformen in Asien, die Organisation des Gendarmeriekorps unter dem Befehle Baker Paschas, Amnestie für die wegen politischer Vergehen exilirten oder gefangen gehaltenen Persönlichkeiten und die Bestrafung anderer schuldiger Personen verlangt. England habe dem Sultan bezüglich dieser Fragen ein Ultimatum überreicht und würde für den Fall der Weigerung den Sultan absetzen und seinen nächstältesten Bruder Mehemed Reschad Effendi (geboren 3. November 1844) zum Nachfolger ernennen, welcher unter die Vormundschaft Frankreichs, Englands und Oesterreich-Ungarns gestellt werden solle. Der russische Botschafter hatte eine dreistündige Audienz bei dem Sultan. Rußland soll die Pforte in der gegenwärtigen Krise unterstützen.

Von anderer Seite werden die Nachrichten der „Agence Havas" dementirt und es wird nur zugegeben, daß von englischer Seite eine ziemlich scharfe Note an die Pforte gerichtet worden sei.

Spanien.

Madrid, 3. November. Die Cortes sind heute eröffnet worden. Der Conseilspräsident macht Mittheilung von der Vermählung des Königs, welche auf den 1. k. Mts. festgesetzt ist. Becerra brachte bei der Deputirtenkammer einen Antrag ein, in welchem der hohen Befriedigung der Kammer über die Mildthätigkeit anderer Nationen den durch die Ueberschwemmung Beschädigten gegenüber Ausdruck gegeben wird.

Provinzielles.

Danzig, 2. November. [Nach dem Jahresberichte der Kaufmannschaft] über Danzigs Handel, Gewerbe und Schifffahrt pro 1878 sind im vorigen Jahre hier Waaren im Gesammtwerthe von 168482000 Mk. eingeführt und desgl. im Gesammtwerthe von 140 455 000 Mk. ausgeführt worden. Im Jahre vorher betrug der Gesammtwerth der Einfuhr 154186000 Mk., der Gesammtwerth der Ausfuhr 122 110 000 Mk.; erstere ist mithin um ca. 14 Mill., letztere um über 18 Mill. Mk. gestiegen. Seewärts kommen für 44 351 000 Mk. Waaren ein- und für 78 488 000 Mk. Waaren ausgeführt, stromwärts für 42 631 000 Mk. Waaren ein- und für 14 567 000 Mk. ausgeführt, landwärts per Eisenbahn für 81 500 000 Mk. Waaren ein- und für 47 400 000 Mk. ausgeführt. Auf die letztere Transportart kam gegen das Vorjahr die stärkste Steigerung (gegen 14 Mill. bei der Einfuhr, 8 Mill. bei der Ausfuhr), dagegen hat die Einfuhr stromwärts um ca. 5 Mill. abgenommen.

— 3. November. Vor nicht langer Zeit wurde die Brodfrau Rasch aus Praust durch den Arbeiter Nagel in schaudererregender Weise ermordet. Nagel hatte die Unglückliche nachdem er derselben ihre Baarschaft, bestehend aus 27½ Silbergroschen und etwas Brod abgenommen, mit einer Pistole erschlagen, sodann in den Unterleib geschossen und darauf die Leiche verbrannt. Es gelang damals, den Arbeiter Klein, mit welchem Nagel das geraubte Gut getheilt, zu ergreifen, während Nagel selbst flüchtig wurde. Es wurden sofort die eingehendsten Recherchen nach ihm angestellt, Photographien von ihm nach allen Himmelsrichtungen gesandt, jedoch gelang es nicht den Raubmörder zu ergreifen. Mehrere Personen, welche der Beschreibung von Nagel's Person und seinen besonderen Kennzeichen nach mit ihm identisch zu sein schienen, wurden zwar verhaftet, mußten jedoch nach bewiesenem Alibi wieder freigelassen werden. Nach gestern bei der Kgl. Polizei-Präsidium und bei der Kgl. Staatsanwaltschaft eingegangenen Nachrichten ist in diesen Tagen in Rummelsburg ein Individuum verhaftet worden, welches der Beschreibung nach genau mit der Person des Raubmörders übereinstimmt. Hoffentlich wird es nun gelingen, den Verbrecher für die verübte scheußliche That mit der wohlverdienten Strafe zu belegen. — In der letzten Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurden der mehrfach bestrafte Arbeiter Meier und Dienstmädchen Juliane Reichert wegen Diebstahls je zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Nach der Zurückführung in das Gefängniß vom dem Fragenden: „Ach, Herr Aufseher, da waren so viele Pfaffen, die haben uns getraut von 9 Uhr bis ½3 und nun noch blos auf ein Halbjahr."

Elbing. Die Freude eines unserer Mitbürger ob der Geburt eines neuen Stammhalters wurde durch den Umstand in Etwas getrübt, daß des kleinen, sonst wohlgestalteten Weltbürgers Finger der linken Hand sämmtlich zusammengewachsen, gleichsam mit starken Schwimmhäuten versehen waren. Auf ärztliches Anrathen begab die Mutter sich mit dem Kinde nach Königsberg und präsentirte dasselbe den Aerzten der dortigen chirurgischen Klinik, welche sich zur Operation des kleinen Händchens sofort bereit erklärten. Dieselbe ist dann auch im Verlaufe mehrerer Monate nach und nach glücklich zur Ausführung gelangt, und so die Vernachläßigung der Natur durch der Aerzte Kunst zur Freude der Eltern wieder wett gemacht worden. (A. Z.)

Rosenberg, 3. November. Auf dem Gute Jacobkau fand dieser Tage eine Hochzeit statt. Nach ländlicher Sitte sollten auch Maskenscherze aufgeführt werden, welche von einigen besonders hierzu befähigten Knechten arrangirt worden. Unter Anderem sollte das Schlachten eines Ochsen mimisch-plastisch dargestellt werden. Zu diesem Behufe wurde ein Knecht, welcher das betreffende Schlachtopfer repräsentirte in eine Kuhhaut eingenäht. Der Schlag auf den Kopf sollte mit einer Holzaxt geführt werden, und man hatte dem Darsteller des Schlachtopfers eine Milchschüssel als Deckungshelm gegen den qu. Schlag auf den Kopf gestülpt. Nach dem Schlage sollte der Ochse sich niederwerfen und abgehäutet werden. Der verhängnißvolle Schlag, mit voller Kraft geführt, fiel, und mit ihm das Opfer. Als die Enthäutung beendet war, lag der Knecht leblos da. Die Untersuchung ist eingeleitet. (Elb. Ztg.)

Aus dem Ermlande. Wiederum ist ein Unglücksfall in unserer Gegend vorgekommen, der zur Warnung für alle Mütter dienen könnte. Die Mütter haben wohl die Gewohnheit, kleine Kinder in ihr Bett zu legen, wenn sie selbst aufgestanden sind. Das geschah auch von einer Großmutter in Gr. L., die schon um 4 Uhr morgens ihr Bett verlassen hatte, um Vorbereitungen zu der am folgenden Tage zu feiernden Hochzeit ihrer Tochter zu treffen. Niemand hatte dieses bemerkt, und in dem guten Glauben, daß das Bett der Eltern leer sei, legte die jüngere Schwester der Braut andere Betten, auf denen Fremde geschlafen hatten, in das sogenannte Himmelbett und ging ihren Geschäften nach. Erst um 6 Uhr bemerkte dieselbe daß das kleine Kind — es zählte 3 Jahre — nicht in dem Kinderbette sei, und fragte darum die Schwester, welche mit demselben zusammen geschlafen hatte, wo die Kleine geblieben. Auf die Antwort, daß die Mutter dieselbe hinausgenommen habe, eilt sie zum Bette der Eltern und findet das Kind — erstickt. (E. Z.)

Thorn. Im Kaufmännischen Verein hatte Hr. Hervan gestern seinen Edison'schen Phonographen aufgestellt. Die zahlreich versammelten Mitglieder folgten mit großem Interesse dem Vortrag und den Experimenten des Herrn H. Da wir annehmen dürfen, daß das Wesen der Phonographen unsern Lesern bekannt ist, so beschränken wir uns darauf zu sagen, daß das Instrument Töne sehr gut wiedergiebt, daß z. B. die Melodie eines Liedes mit großer Deutlichkeit herauskommt, daß dagegen Gesprochenes kaum wieder zu verstehen ist, da die Consonanten, außer dem r unhörbar sind. Besonders gut gab das Instrument den Schall einer Trompete wieder.

— Im Handwerker-Verein findet Donnerstag den 6. November, Abends 8 Uhr, ein Vortrag des Herrn Redakteur Weiß über Laotse und Confucius statt.

— Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte in der Sitzung am 4. d. M. den Postgehilfen Alois Ehlert von Bahnhof Thorn, der, wie bereits s. Z. berichtet worden, in seiner Eigenschaft als Postbeamter mehrere der Post anvertraute Briefe unterdrückt und zum Theil auch unbefugt geöffnet hatte, zu einem Jahre Gefängniß und sprach ihm die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von drei Jahren ab. — Es wurde ferner gegen den Schneider Johann Trzybinski und dieser Genossen aus Siemon verhandelt, die wegen vorsätzlicher Körperverletzung angeklagt sind. Die Angeklagten haben ohne jede Veranlassung in der Nacht zum 31. Januar d. Js. ein Mädchen, welches auf einem Tanzvergnügen gewesen und auf dem Nachhausewege sich befand, mit einem Stock gemißhandelt. Der Gerichtshof sprach einen von den Angeklagten, dessen Schuld nicht erwiesen war, frei und verurtheilte die übrigen zu je drei Monaten Gefängniß.

— Die Besitzer der Fährdampfboote sorgen unermüdlich für die Bequemlichkeit und Sicherheit des die Dampfer benutzenden Publikums. Sie haben bereits am Montage starke eiserne Barrieren an der Außenseite des Anlandeprahms anbringen lassen, um Unfällen, wie der am Sonntag Abend durch eigenes Verschulden des Betroffenen vorgekommenen, vorzubeugen. Sie haben ferner zum Schutze des Publikums gegen die Unbilden der Witterung den hinteren Theil des Dampfers „Thorn" mit hölzernen Hinter- und Seitenwänden, in denen Fenster angebracht sind, versehen lassen, und dadurch diesen Schiffstheil zu einer Kajüte umgewandelt.

— Der Simon-Judämarkt erreichte gestern um 11 Uhr sein Ende, und die große, zu Markt gekommene Zahl der Verkäufer, verließ um eine Hoffnung ärmer, betrübt unsere Stadt. Ein nennenswerthes Geschäft machten nur die Geschirrhändler, deren Waare guten Absatz fand, außerdem die Glücksräderei und die 10-Pfennigbuden.

— **Chaussee Przysiek-Gr. Bösendorf.** Am 1. d. Mts. fand die Besichtigung der Niederungs-Chaussee Przysiek-Gr. Bösendorf Seitens der kreisständischen Chausseebau-Commission statt, jedoch konnte dieselbe wegen großer Mängel und schlechter Bauausführung nicht abgenommen werden. — Am genannten Tage fand im Bureau des Kreis-Ausschusses noch eine vierstündige Sitzung der Chausseebau-Commission statt.

— **Milzbrand erloschen.** Der Milzbrand unter dem Rindvieh des Besitzers Schlee zu Czarnowo und des Besitzers Heß zu Steinort ist erloschen und die angeordneten Vorsichtsmaßregeln sind aufgehoben worden.

— **Trichinen.** In einem, gestern von dem Fleischermeister Karpinski zu Mocker geschlachteten Schweine, fand der Fleischbeschauer Herr H. Wieser Trichinen. Herr Karpinski erleidet bedeutenden Schaden, da er das Schwein nicht vorher gegen Trichinenschaden versichert hatte, obgleich die Prämiensätze billig genug sind.

— **Passage frei.** Die Zuschüttung eines Theils der todten Bache und die Reparaturarbeiten am äußeren Culmer Thor sind beendet und die Passage für Fuhrwerke und Fußgänger ist seit gestern Abend wieder freigegeben worden.

— **Kind verbrannt.** Gestern Vormittag 11 Uhr brach in einem zum Vorwerk Aschenort — Herrschaft Grabia — gehörigen Insthause Feuer aus, welches nach großer Anstrengung der Hinzueilenden jedoch bald gedämpft wurde. — Dieser Unfall ist wiederum einem Kinde zuzuschreiben, welches dafür mit seinem Leben wird büßen müssen. Die Eltern des 5—6 jährigen Knaben, welche als Insleute auf dem Felde zur Arbeit waren, hatten vorher im Kamin ein Feuer angezündet und das Kind bei verschlossener Thür allein zu Hause gelassen. Während der Abwesenheit der Eltern muß dasselbe mit dem Feuer gespielt und die Wohnräume in Brand gesteckt haben, hat dabei aber selbst so schreckliche Brandwunden davon getragen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— **Taschendiebstahl.** Am Montag Abend ist einer hiesigen Handelsfrau auf dem Jahrmarkte, nachdem dieselbe ihre Verkaufsstelle geschlossen hatte, ihr Portemonnaie mit den ganzen Tageseinnahme von einigen 30 Mk. an der Bude mit dem Glücksrade aus der Gretchentasche des Mantels gestohlen worden.

— **Ueberfall.** Am Montag Abend wurde ein Arbeiter von der Neuen Culmer-Vorstadt, welcher in der Stadt mehrere Einkäufe besorgt hatte, in der Nähe der Engelhardt'schen Handelsgärtnerei von einem Strolche angefallen, welcher ihn mit einem Knüppel dermaßen bearbeitete, daß sein Gesicht vollständig mit Blut bedeckt war. Da andere Leute hinzu kamen, ergriff der Strolch die Flucht nach den Glacie's.

— **Verhaftet** wurden seit gestern 6 Personen.

— **Berichtigung.** In dem Artikel: Eisenbahn Marienburg-Thorn No. 259 d. Ztg. muß es am Schluß heißen: auf dem Felde „in der Nähe" des Schariotd'schen Grundstücks.

Locales.

Strasburg, den 6. November.

— **Schöffensitzung** am 4. November 1879. 1. der Müllerlehrling Joseph Zablowsli aus Stadtfeld Strasburg wurde wegen einfachen Diebstahls mit 3 Tagen Gefängniß bestraft, diese Strafe aber durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet, dagegen der angeklagte Chausseearbeiter Emil Reichel von ebendaher der Begünstigung ad 1 schuldig und mit 14 Tagen Gefängniß; 2. der Arbeiter Theophil Pikulski aus Figalken, wegen Holzdiebstahls im mehr als 3. Rückfalle zu 3 Tagen Gefängniß; 3. der Scharwerksknecht Thomas Soffnowski aus Strasburg wegen wiederholten Diebstahls mit 4 Wochen Gefängniß; außerdem sind zwei freisprechende Urtheile erfolgt und ist eine Sache vertagt worden.

— **Toller Hund.** Vorgestern zeigte sich hier in der Stadt ein toller Hund, der seinen Weg nach Wapno nahm, wo er von dem Verwalter des Gutes erschossen wurde. In Folge dessen ist angeordnet, daß sämmtliche Hunde in der Stadt und Umgegend angekettet werden müssen.

Vermischtes.

Berlin, den 4. November. Preußische Klassenlotterie. (Ohne Gewähr.)

Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse 161. Königlich Preußischer Klassenlotterie fielen:
1 Gewinn von 6000 Mk. auf Nr. 8082.
1 Gewinn von 600 Mk. auf Nr. 52 936.
3 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 19 898. 51 747. 57 770.

* **Zum Gedächtniß der Vertreibung der Franzosen aus Moskau** hat am 14. (26.) Oktober in Moskau eine feierliche Prozession stattgefunden. Wie man den „Golos" telegraphirt, betheiligte sich die Bevölkerung in diesen Jahre ganz besonders zahlreich an der Prozession. Der Kreml war vom frühen Morgen an mit Tausenden von Andächtigen angefüllt. Um 12 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Die Geistlichkeit aller Kirchen im vollen Ornat mit Heiligenbidern und Kirchenfahnen eröffnete den Zug. Darauf folgte der Metropolit und diesem die Vertreter der Zivil- und Militärbehörden mit dem General-Gouverneur an der Spitze. Das Wetter war prachtvoll.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 5. November 1879.

			4. N.
Fonds: Fest.			
Russische Banknoten .		213,75	212,40
Warschau 8 Tage		213,00	211,75
Russ. 5% Anleihe von 1877		88,60	88,30
„ Orient-Anleihe „ 1879 . .		59,70	59,40
Polnische Pfandbriefe 5%		63,20	63,20
do. Liquid. Pfandbriefe		56,10	56,10
Westpr. Pfandbriefe 4%		96,70	96,70
do. do. 4½%		101,50	101,50
Kredit-Actien		469,00	467,00
Oesterr. Banknoten . .		173,50	173,70
Disconto-Comm.-Anth. .		172,70	171,75
Weizen: gelb	November-Dezember	224,50	226,00
	April-Mai . .	235,00	236,50
Roggen:	loco . .	156,00	157,00
	Novbr.-December .	157,00	157,00
	April-Mai . . .	165,50	165,50
	Mai-Juni .	165,00	165,00
Rüböl:	Novbr.-Dezbr. . .	54,50	54,20
	April-Mai	57,00	56,70
Spiritus:	loco	57,00	56,60
	Novbr.-Dezbr. . .	56,90	56,50
	April-Mai	59,30	58,90

Diskont 4½%
Lombard 5½%

Getreide-Bericht von S. Rawitzki

Thorn, den 5. November 1879.

Wetter: trübe.

Veranlaßt durch die recht flauen auswärtigen Notirungen für Weizen und Roggen, sind auch hier Preise hierfür trotz mangelhafter Zufuhren sehr gedrückt, hingegen bleiben Sommerfrüchte lebhaft gefragt.

Weizen: bunt, etwas bezogen 187 Mk., hellbunt, gesund 203—205 Mk. per 2000 Pfd.

Roggen: poln, stark besetzt 154 — 155 Mk., inl. u. do., etwas besetzt 158—159 Mk., do., feiner 162—164 Mk. per 2000 Pfd.

Gerste: inl. feine Brauwaare 155 — 165 Mk., poln. Futterwaare 132—135 Mk.

Hafer: poln., dickkörniger 134—137 Mk., russischer, hell, dünnkörnig 128—131 Mk.

Erbsen: Kochwaare 156 — 162 Mk., Futterwaare 140—148 Mk.

Rübkuchen: poln, und inl., je nach Qualität 6—6,50 Mk.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 5. November 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	55,25	Brf.	54,75	Gld.	54,75	bez.
Dezember	55,00	„	54,50	„	—	„

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom. par. Lin.	Therm. ° R.	Wind R.	Wind Stärke	Wolkenbildung
4.	2 Mtt.	335.98	+ 4.4	NW	3	bed.
	10 Abds.	338.60	+ 1.5	NW	2	cu. str.
5.	6 Mgs.	338.75	+ 1.2	SW	1	*)

*) str. und cu. str.

Bemerkungen: In den oberen Luftschichten wehte heute früh frischer NW.

Wasserstand am 5. Novbr. Nachm. 3 Uhr 3 Fuß 8 Zoll.

Telegraphische Depesche der „Strasburger Zeitung".

Löbau, 5. Oktbr. Bei der Neuwahl zum Abgeordnetenhause wurde Herr v. Ossowski mit großer Majorität gewählt.

Eingesandt.

Für den folgenden Theil ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

—p.— **Culmsee,** 3. November. Dank! der schönen Dame, welche in Nr. 257 dieses Blattes in so zarter Weise die Ungenauigkeit in Betreff der Ressource, daß es nicht Tanzkränzchen, sondern Familienkränzchen sind, richtig stellte. Und noch dazu in Versen!

Die Ritterlichkeit der Redaktion dieses Blattes kam in keine kleine Klemme, den hübschen Versen vordrucken zu müssen, daß sie die Verantwortlichkeit für dieselben nicht übernimmt. Aber geschäftliche Consequenz geht leider vor Galanterie.

Dergleichen kleine Ungelegenheiten kann bisweilen auch der aufmerksamste Verehrer nicht vermeiden. Am Besten werden sie durch eine Galanterie glatt gemacht. Ich würde einen Blumenstrauß vorschlagen. — Die Jahreszeit ist aber nicht nach Blumensträußen. Wie wäre es mit einem Paar Gummischuhe? Nicht gewöhnliche, mit denen die geschätzte Poetin ja jedenfalls versehen ist, sondern ein Paar jener hohen gefütterten Gummistiefletten. Die Redaktion würde die Freude haben, die geneigte Dame sicher vor jeder Erkältung zu den Familienkränzchen, deren Zierde sie unzweifelhaft ist, wandeln zu sehen und die schöne Dame wieder bei dem durch keinen Schnupfen gestörten Genuß, der wohl in Pfänderspielen 2c. bestehenden Freuden des Familienkränzchens der Galanterie gewiß gern gedenken.

Wenn das Familienkränzchen aber einmal Musik spendirt, beantrage ich, daß die Redaktion den Schreiber Dieses delegirt, damit der Welt die Freude bereitet werden kann, die Culmsee'er Poesie mit der Culmsee'er Prosa im Tanz dahinschweben zu sehen.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Tischlermeister Friedrich Siewert gehörige Grundstück Nr. 39 zu Schillno, bestehend aus einem Wohnhause zum jährlichen Nutzungswerthe von 36 Mk. und aus Acker Wiese, Holzung, sowie Hofraum mit einer Gesammtfläche von 2 ha 56 a 90 qm zum Reinertrage von 5,55 Mk. soll

am 19. Dezember d. J.,
Vorm. 9½ Uhr,

im hiesigen Rathhause vor dem Amtsgericht im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 18. September 1879.

Königliches Amts-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
Pfeiffer.

Nothwendige Subhastation.

Das den Käthnern Martin und Agnes Nozdrzykowski'schen Eheleuten gehörige Grundstück Nr. 12 Zielen, bestehend aus einem Wohnhause nebst Scheune zum jährlichen Nutzungswerthe von 75 Mk. und Acker, Weide und Hofraum mit einer Gesammtfläche von 96 Ar 10 qm zum Reinertrage von 15,42 Mk. soll

am 15. Dezember d. J.,
Vorm. 11½ Uhr,

im hiesigen Rathhause vor dem Amts-Gericht im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 17. September 1879.

Königliches Amts-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
Pfeiffer.

!Fast umsonst!

In Folge Liquidation der jüngst falliten großen **Britannia-Silber-Fabrik** werden folgende **40 Stück** äußerst gediegene **Britannia-Silber-Gegenstände** für **nur 13 Mark,** als kaum des vierten Theiles der Herstellungskosten, also **fast umsonst,** abgegeben und zwar:

- **6 Stück** vorzügl. gute **Tafelmesser,** Britannia-Silberheft u. Silberstahlklingen
- 6 " **Gabeln,** feinst Britannia-Silber
- 6 " schwere Brit.-Silb. **Speiselöffel,**
- 6 " Brit.-Silb. **Kaffee- o. Theelöffel** bester Qualität,
- 1 " massiv Brit.-Silb. **Oberschöpfer,**
- 1 " schwerer Brit.-Silber **Suppenschöpfer,**
- 6 " feine Brit.-Silber **Messerleger,**
- 6 " **Austria-Tassen,** fein ciselirt,
- 2 " effectvolle Britannia-Silber-Salon-Tafelleuchter.

40 Stück. Alle hier angeführten **40 Gegenstände** kosten **zusammen nur 13 Mk.** — Das Britannia-Silber ist das einzige Metall, welches ewig weiß bleibt und von dem echten Silber, selbst nach **20jährigem Gebrauch** nicht zu unterscheiden ist, wofür **garantirt wird.** — Adresse u. Bestellungsort: **Blau & Kann, General-Depot der Britannia-Silber-Fabriken, Wien.** — Versandt prompt gegen Postvorschuß oder Geldeinsendung. — Zoll u. Postspesen sehr gering.

Die
Kaffeehandlung
en gros & en detail
von
Th. Pielmann,
Berlin, 45, Thurmstr. 45,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager zu äußerst billigen Preisen, besonders:

Bahia, reell, grünlich	Mk.	—,80
Santa Catarina, reinschmeckend	"	—,90
Campinas, grün, sehr reell im Geschmack	"	1,
Angostura, gelb, großbohnig .	"	1,
Java, gelblich	"	1,10
Java, Preanger, gelb . . .	"	1,20
Guatemala, grüne Bohne . .	"	1,20

Bei Entnahme von 9 Pfd. Netto 2 Pf. pro Pfd. Preisermäßigung. Emballage wird nicht berechnet. Gefällige Ordres prompt effectuirt.



Schuh-Fabrik
von
Temesváry Imre, Budapest
(Ungarn) **Neugasse 18**

empfiehlt für Damen hohe Zugstifletten aus Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant, Mark 5,90. **Für Herren:** Wichsleder-Zugstiefletten mit dreifach genagelten und geschraubten Doppelsohlen, Mark 6,70. Dieselben aus Russisch Lackleder Mark 8.40. Schaftenstiefel bis zum Knie reichend, aus wasserdichtem Juchtenleder, mit dreifach genagelten und geschraubten Doppelsohlen in Falten oder mit Schnallen Mark 16.70. Bestellungen werden gegen Geldeinsendung oder Nachnahme prompt effektuirt. Nicht Convenirendes umgetauscht. Ausführliche Preislisten gratis und franco zugesendet. Auf die Adresse bitte ich genau zu achten.

Leon's Brauerei Strasburg.

Ueberzeugung macht wahr!

Vorzügliches helles und dunkles Flaschenbier, jedes Quantum, (pro Flasche 10 Pf.) frei ins Haus, empfiehlt

Bernh. Leon.

M. L. Wohlgemuth,
Strasburg,

empfiehlt angefangene und musterfertige **Stickereien,** aufgezeichnete **Weißwaaren** in neuester und geschmackvollster Ausführung; sowie sämmtliche Gegenstände in

Holz-, Marmor-, Alabaster- und Korb-Waaren,

die sich zur Stickerei eignen.

Mein
Galanterie-Waaren-Lager

ist durch sehr bedeutende und **vortheilhafte Einkäufe** aufs reichhaltigste vermehrt und offerire solches zu zeitgemäß **billigen Preisen.**

Besonders empfehle ich meine reichhaltige Auswahl in

Strumpfwollen und Phantasie-Waaren,

wie auch mein außerordentlich assortirtes **Glas-, Porzellan-** und **Lampen-Lager** zu auffallend **billigen Preisen.**

Gebrüder Pünchera,
Conditoren, Thorn,

empfehlen bestens zu **soliden Preisen** ihre vorzüglichen

Königsberger und Lübecker Marcipane

eigener Fabrik, auf Granitwalzen hergestellt, dem feinsten direct bezogenen gleichkommend,

Petit-fours (franz. Theegebäck),	**Thee- und Bourbon-Vanille,**
Königsberger Thee-Marcipan,	**Ananas zur Bowle,**
Engl. Bisquit und Cakes,	**Beleg- und glasirte Früchte,**
Cacao und Chocoladen,	**Jugwer und Pommeranzenschaalen.**

Außerdem machen wir auf unser von jetzt ab stets reich assortirtes

Lager von besten Confituren

aufmerksam.

Hochachtungsvoll

Die Obigen.

Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft



Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Hâvre anlaufend.

(15)

Gellert 5. Novbr.	**Suevia** 19. Novbr.	**Frisia** 3. December.
Lessing 12. Novbr.	**Wieland** 26. Novbr.	**Herder** 10. December.

von **Hamburg jeden Mittwoch,** von **Hâvre jeden Sonnabend.**

Hamburg, Westindien u. Mexico,

Hâvre anlaufend,
nach verschiedenen Häfen Westindiens Mexico's und der Westküste

Borussia 7. Novbr. **Saxonia** 21. Novbr. **Teutonia** 7. December.

von **Hamburg am 7. und 21., jeden Monats.** Die Dampfer vom **7.** allein haben Anschluß in St. Thomas, via Havana, nach **Vera Cruz, Tampico** und **Progreso.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten,
Wm. Miller's Nachfolger in **Hamburg.**

Admiralitätstraße No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten, Hamburg**)
sowie der Agent **J. S. Caro** in Thorn.

Hausfrauen prüfet!

Erste Fabrik der Amerikanischen BRILLANT-GLANZ-STÄRKE von FRITZ SCHULZ jun. LEIPZIG Fabrikzeichen.

Durch die Anwendung der Amerikanischen

Brillant-Glanz-Stärke
von
Fritz Schulz jun. in Leipzig

ist das Geheimniß gelöst, der Wäsche **ohne jeden Zusatz** eine blendende Weiße, brillanten Glanz, sowie elastische Steifheit zu verleihen. Diese Stärke ist das „Non plus ultra" der Neuheit; durch dieselbe wird vieler Aerger um verlorene Mühe erspart; denn, überraschend in ihrer Wirkung, ist durch die beigegebene **einfache Gebrauchsanweisung** selbst der ungeübten Hand ein **sicherer nie geahnter Erfolg garantirt.**

Das Packet dieser Stärke kostet **nur 20 Pfennige** und ist vorräthig in **Thorn** bei: **A. Kube,** Wäsche-Confection, Gerechte Straße 128, **Theodor Liszewski,** Neustädt. Markt Nr. 215.

Folgende Bestellschreiben bezeugen die Güte des Fabrikats.

Senden Sie mir gef. noch 45 Packete Ihrer Brillant-Glanz-Stärke. Die Stärke ist ganz vorzüglich und sehr zu empfehlen. Die Wäsche wird ohne Mühe und ohne besondere Kosten durch Gebrauch derselben viel schöner und haltbarer als früher.

Lobberich b. Crefeld, den 25./3. 79. Frau Gerichtsvollzieher **Kugelgen.**

Ew. Wohlgeboren ersuche ich, mir wieder von der Amerikanischen Brillant-Glanz-Stärke 25 Packet a 20 Pf. zusenden, da der kleine Vorrath ziemlich verbraucht ist. Wer sich einmal an diese Stärke gewöhnt hat, mag nicht gern wieder andere gebrauchen. Einer baldigen Erfüllung meines Wunsches entgegensehend, unterzeichnet mit der größten Hochachtung

Allendorf a/d. Werra den 16. Mai 1879.

Freifrau **E. von Ledebur,** geb. **von Grüter.**

Kohlen-Offerte!

Wir offeriren

Ia Oberschlesische Würfelkohlen

bei Bestellungen auf:

Waggons von 110 bis 220 Ctr. . . .	**ab Grube**	Mk.	0,30	p. Ctr.
desgl. . . .	**franco Bahnhof Thorn**	"	0,85	" "
eine Fuhre von circa 50 bis 60 Ctr. . .	**franco Stadt Thorn**	"	0,97	" "
ein Quantum von 5 bis 10 Ctr. . .	**frei in's Haus**	"	1,05	" "
einen einzelnen Centner	**frei in's Haus**	"	1,10	" "

Sekunda-Qualitäten durchweg 5 Reichspfennige billiger p. Ctr. Für Trägerlohn in's Haus wird je nach Verhältniß Mk. 1 bis Mk. 2 p. Fuhre berechnet.

Thorn, im Oktober 1879.

C. B. Dietrich & Sohn.

Oelfarbendruck-Gemälde,

Portraits, Landschaften, Genrebilder Jagdstücke 2c. nur

hochfeine Bilder, Auswahl von circa 500 verschiedenen Sujets, billiger wie jedes Concurrenz-Unternehmen.

Prima elegante Baroque-Rahmen. **Bei Bezug von je 30 Mk. Gratis-**Betheiligung bei einer Verloosung von Kunstwerken.

Jedes Loos gewinnt. Theilzahlungen gestattet.

Illustrirte Kataloge gratis und **franco zu beziehen** durch

Paul Callam, Berlin S.W. Gneisenaustr. 113.

Jagd-Gewehre,

prämiirt Bromberg 1868. Königsberg i. Pr. 1869. Trier 1875.

Die Gewehrfabrik und Büchsenmacherei
von
Jos. Offermann in Köln a. Rh.,
bestehend seit 1710,

empfiehlt bei 14tägiger Probe und jeder Garantie ihr stets wohl assortirtes Lager von einigen hundert Stück: **Lefaucheux-, Centralfeuer-** und **Percussions-**Gewehren. **Revolver, Salonbüchsen 2c.,** sowie sämmtliche **Munitions-Artikel** und **Jagd-Geräthe** in größter Auswahl.

Preisverzeichnisse unentgeldlich und franco.

Die Erzeugnisse
der Königlich Preussischen und Kaiserlich Oesterreichischen

Hof-Chocolade-Fabrikanten
Gebrüder Stollwerck
in Cöln a. Rh.,

Filialen in **Frankfurt a. M., Breslau** und **Wien,** **verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung.**

Die Original ¼- und ½-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (**rein Cacao und Zucker**) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I.I. M.M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von **England, Italien,** der **Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien,** und **Schwarzburg.**

19 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.

In Thorn bei Conditoren **Gebr. Pünchera,** bei Conditor **R. Tarrey** und bei Conditor **A. Wiese.** In Culmsee bei **Meyer & Hirschfeld.** In Gollub bei Conditor **Ed. Müller.**

J. Heyn,
Civilingenieur u. Mühlenbaumeister,
Stettin,

empfiehlt sich zur Ausführung von **neuen Mühlenanlagen, Turbinenanlagen, Dampfmaschinenanlagen, Centrifugal-Sichtmaschinen, Aspirationsanlagen für Mahlgänge** und aller sonstigen **Müllereimaschinen.**

Referenzen über in dortiger Gegend ausgeführte Arbeiten, sowie **Prospecte** und Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Gegen lohnende Provision

und fixen Monats-Salair acceptiren wir solide und tüchtige Agenten für den Verkauf deutscher und mit deutschem Reichsstempel versehener, verzinslicher und unverzinslicher Staats-Prämien-Anlehensloose auf monatliche Abzahlungen. Prospecte auf Verlangen franco.

Bankgeschäft
Grünwald, Salzberger & Co, Cöln.

Heiratspartien

vermittelt discret, passend und schnell Institut **„Union",** Berlin, Manteuffel-Straße 22 I. Prospecte für Damen und Herren gegen Briefmarken. Damen kostenfrei.

Eine große schwarze **Pelzdecke** mit Tuch belegt, ist zu verkaufen. Näheres beim Kürschnermeister

Kazianowski
in Strasburg.

SIMEONS
AUTOGRAPH

Anerkannt bester Vervielfältigungs-Apparat
einseitig 8°, 4°, Folio Mk. 4. 6. 9. incl. Tinte
zweiseitig " " " " 6. 9. 12.
Emballage 35 Pf. Tinte 50 Pf. pr. Glas, Masse zur Selbstanfert. od. Nachfüll. M. 3.
Wilhelm Simeons, Höchst a. M.

Eür Stellesuchende.

Damen aller Stände, welche in irgend einem Haushalte, Geschäft oder Institut eine Stellung einzunehmen wünschen, bitten wir, sich nur stets an unsere Abtheilung zu wenden, da dieselbe in jedem Falle auch den eingehendsten Wünschen einer jeden Stellesuchenden zu entsprechen in der Lage ist.

Bei Anfragen ist stets eine 10 Pfennigmarke zur Antwort beizufügen und erfolgt Beantwortung umgehend.

Berlin. **Deutsche Frauen-Zeitung.**

„Vertreter-Gesuch"

für Thorn und Umgegend **von einer Korn-Brennerei** mit **alter Kundschaft,** Nordhausen. postl. M. N

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.